

Frank Schmitz

Elfenbeinturm mit Fenstern

In: Rainer Nicolaysen (Hg.): Zur Wiedereröffnung des
Philosophenturms. Reden der Eröffnungsfeier nach
denkmalgerechter Sanierung am 10. April 2024.

Hamburg: Hamburg University Press, 2025,

<https://doi.org/10.15460/hup.274.2175>, S. 43–55

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Inhalt

Vorwort	7
Begrüßung durch die Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften Silke Segler-Meißner	13
Grußwort des Präsidenten der Universität Hamburg Hauke Heekeren	19
Turmgeschichte(n) Rainer Nicolaysen	23
Elfenbeinturm mit Fenstern Frank Schmitz	43
Grußwort des studentischen Vertreters Karim Kuropka	57
Rednerinnen und Redner	61
Gesamtverzeichnis der Hamburger Universitätsreden, Neue Folge	63

Elfenbeinturm mit Fenstern

Frank Schmitz

Sehr geehrte Frau Senatorin, liebe Frau Fegebank,
sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Heekeren,
sehr geehrte Frau Dekanin, liebe Frau Segler-Meißner,
liebe Gäste,

der Philosophenturm ist ein Symbol und ein Arbeitsauftrag, der sich an die damaligen Mitglieder der Universität Hamburg zum Zeitpunkt seiner Eröffnung 1962 gerichtet hat.¹ Ich stelle hiermit die Arbeitshypothese auf, dass die Architekten der Gestalt des Philosophenturms bestimmte Aussagewerte eingeschrieben haben, die in dieser Form nicht explizit von den Auftraggebenden gefordert waren. Dazu möchte ich einerseits den Turm in seiner Gestaltung und seiner Verortung innerhalb des Campus in den Blick nehmen, ihn aber gleichzeitig in einer historischen und internationalen Perspektive auf seinen Symbolwert als Hochhaus befragen. Abschließend werfe ich die Frage auf, inwiefern die Aussagewerte des Turms nicht nur historisch sind, sondern auch uns heute etwas zu sagen haben.

Das Gebäude wurde im Rahmen der Campusplanung Von-Melle-Park 1959 bis 1962 nach Entwürfen des Hamburger Hochbauamtes errichtet, namentlich von dessen Leiter Paul Seitz gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Erich Beck (Abb. 1).² Die beiden Architekten hatten in Abstimmung mit der damaligen Hochschulleitung den Geisteswissenschaften und insbesondere der Philosophie eine besondere Rolle zugedacht, die sich in der architektonischen Gestalt manifestierte. Die Vorstellung der Auftraggebenden dokumentiert sich in der Er-



Abb. 1: Paul Seitz und Erich Beck: Hochhaus der Philosophischen und Evangelisch-Theologischen Fakultät („Philosophenturm“), Hamburg-Rotherbaum, 1959–1962 (links das Pädagogische Institut, rechts das Audimax). Bauzeitliches Foto

öffnungsrede des damaligen Schulsenators Heinrich Landahl zum Richtfest im September 1960. Der SPD-Politiker unterstrich dabei die besondere Rolle des Gebäudes, als er festhielt: „Eine gegenwartsnahe Philosophische Fakultät [muss] das Rückgrat der Universität [bleiben]. Deshalb dürfen wir es als sinnvolles Symbol ansehen, daß dieser Philosophenturm als steile senkrechte Achse das Universitätsfeld überragt und wie ein Wahrzeichen des Ganzen, der universitas litterarum, mahnend dasteht.“³

In dieser Formulierung klang unterschwellig die zeitgenössisch verbreitete Erwartung an, dass nur die Philosophie – als eine vor oder über den Wissenschaften stehende Disziplin – ein Korrektiv oder ein Kompass für die Einzelwissenschaften sein könne, von denen viele sich in der NS-Zeit auch an der Hamburger Universität hatten instrumentalisiert lassen. Interessanterweise war es unter den Beteiligten

an der Planung des Philosophenturms in den 1950er Jahren offenbar Konsens, dass die Bauform des Hochhauses für die damalige Philosophische Fakultät reserviert sein sollte. Dabei waren Hochhäuser für Universitäten auch international durchaus ungewöhnlich, wurde der Gebäudetypus Hochhaus doch in den 1950er Jahren weitestgehend mit amerikanischen Bürohochhäusern assoziiert, also einem kommerziellen Gebäudetyp. Denn eines der Motive, in die Höhe zu bauen, ist natürlich der wirtschaftliche Druck auf das Grundstück, der eine maximale Rendite verlangt. Das passte vordergründig nicht zum Charakter einer öffentlichen, also nicht-kommerziellen Hochschule. Wenn aber materielles Profitstreben beim Philosophenturm eben nicht das Ziel war, so fällt doch auf, dass ausgerechnet in einer Stadt wie Hamburg, die ja durch ihre Geschichte als Hafen- und Handelsstadt in besonderem Maße merkantil geprägt ist, gerade dieses Signal gesetzt wurde, dass eben ein merkantil konnotierter Bautypus für die Universität genutzt wurde.

Bemerkenswert ist dabei ein Rückblick auf die Gründung der Universität 1919. In deren Zuge hatte es auch Widerstand aus der Bürgerschaft und insbesondere von Hamburger Kaufleuten gegen eine Universitätsgründung gegeben.⁴ Vor diesem Hintergrund ließe sich die Tatsache, dass für die Philosophische Fakultät gerade der Typus des Hochhauses gewählt wurde, geradezu als eine Versöhnung des merkantilen Hamburg mit der Universität lesen. In jedem Fall schwang 1962 bei der Eröffnung des Philosophenturms ebenso wie bei der heutigen Wiedereröffnung die hohe symbolische Bedeutung mit, die sich immer aus dem Bauen in die Höhe ergab. Denkt man an die Wehrtürme mittelalterlicher Befestigungen oder an Kirchtürme, stets ging es darum, dass die Türme selbst von weither gesehen werden konnten oder dass man von den Türmen aus weithin sehen kann. Das Bauen in die Höhe war und ist bis heute zugleich immer auch Ausdruck von Ge-

staltungswillen und – ja – von Macht, und zwar nicht nur von Macht über ein Territorium, sondern schlicht die Macht über Geld, über Arbeitskraft, über konstruktives Wissen und über Material, um einen Turm bauen zu können.

Bei Eröffnung des Philosophenturms hatte es in Hamburg – abgesehen von den historischen Kirchtürmen – kaum hohe Gebäude gegeben. Als erstes Hochhaus der Stadt gilt das 1931 fertiggestellte Brahms Kontor gegenüber der Laeiszhalle, nur wenige weitere Hochhäuser folgten bis in die 1950er Jahre hinein. Doch auch weit über Hamburg hinaus war die Anlage des Philosophenturms eine starke Geste, hatte es damals doch weltweit nur wenige Hochhäuser für Universitäten gegeben. Darunter war die 1937 fertiggestellte Cathedral of Learning der University of Pittsburgh sowie das Hauptgebäude der Moskauer Lomonossow-Universität, das 1953 eröffnet worden war (Abb. 2, 3).⁵ Im selben Jahr hatte der Architekt und Städtebauer Paul Seitz seine Stelle als Leiter des Hochbauamtes in Hamburg angetreten und kurz darauf mit den Entwürfen für den Unicampus begonnen. Seitz und sein Mitarbeiter Erich Beck beziehungsweise der auftraggebende Hamburger Senat markierten also mit dem Philosophenturm einen internationalen Geltungsanspruch der Universität, grenzten sich mit der modernen Formensprache aber zugleich klar von den Gestaltungen dieser beiden prominenten Universitätshochhäuser ab, die jeweils eher historisierend gestaltet waren. Doch gerade diese beiden Bauten scheinen vor allem darauf berechnet, dass man sie von außen anschaut, sie sind auf städtebauliche, ja auf Fernwirkung konzipiert, während der Philosophenturm aus der Ferne kaum prägnant in Erscheinung tritt. Eine der wenigen Straßen, von denen aus er überhaupt sichtbar ist, ist das östliche Ufer der Außenalster.

Der Philosophenturm ist also mit seiner großflächigen Durchfensterung stärker dazu geeignet, aus ihm *herauszuschauen*. So ver-

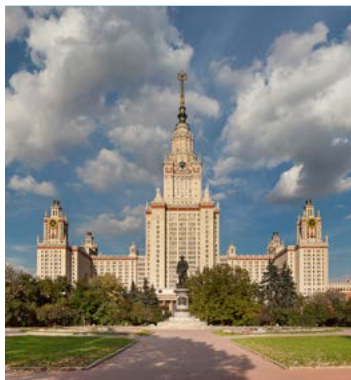


Abb. 2: Charles Klauser: Cathedral of Learning, University of Pittsburgh / Pennsylvania, 1926–1937. Foto 2009 (links)

Abb. 3: Lew Rudnew u. a.: Hauptgebäude der Lomonossow-Universität, Moskau, 1948–1953. Foto 2012 (rechts)

anschaulichte sich buchstäblich der Anspruch auf Weitsicht und Überblick der Philosophie über den Wissenschaftsbetrieb, von den Fenstern des Turms kann man große Teile des Campus – sowie der umgebenden Stadtlandschaft – überblicken.

Die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes sollten sich dabei aber gerade *nicht* im Elfenbeinturm der Wissenschaft fühlen, in dem man buchstäblich der Realität enthoben ist. Dabei ließe sich der Philosophenturm ja sehr wohl als Elfenbeinturm interpretieren, schon allein farblich, denn er war ursprünglich wie viele der benachbarten Bauten des Campus in blassgelbem Klinker verkleidet, und damit im weitesten Sinne elfenbeinfarben.⁶

Über die Rolle von Wissenschaft und ihren Bezug zur Alltagsrealität hatte sich zur Entwurfszeit des Philosophenturms in den 1950er Jahren am anderen Ende der Welt ein aus Hamburg ausgewandelter Wissenschaftler vertieft Gedanken gemacht: der Kunsthistoriker Erwin Panofsky. Er war seit den 1920er Jahren erster Lehrstuhlinhaber

am Kunstgeschichtlichen Seminar der Hamburger Universität gewesen und wurde zu Beginn des NS-Regimes ins US-amerikanische Exil gezwungen. 1953 hatte Panofsky eine Charakterisierung des amerikanischen Wissenschaftssystems aus seiner persönlichen Sicht des europäisch sozialisierten Wissenschaftlers verfasst. Als Besonderheit hob er die Tatsache hervor, dass sich „der amerikanische Wissenschaftler häufiger als der europäische einem nicht-professionellen und ungewohnten Publikum gegenübersteht“.⁷ Die in der Wissenschaft Tätigen verbrachten zwar auf beiden Seiten des Atlantiks ihr Leben gleichermaßen in einem „Elfenbeinturm“, so Panofsky weiter, in Amerika aber habe dieser Elfenbeinturm „weit mehr Fenster als in den meisten anderen Ländern“.⁸ Panofsky charakterisierte damit sehr anschaulich die besondere Rolle von Wissenschaft innerhalb der US-amerikanischen Gesellschaft seiner Zeit. Ob die Entwerfer des Philosophenturms den Aufsatz Panofskys kannten, ist bisher nicht nachweisbar. Und dennoch: Was sie entwarfen, war im besten Sinne ein Elfenbeinturm mit Fenstern.

Einen zusätzlichen Aussagewert erhält der Philosophenturm aber auch durch seine städtebauliche Rolle innerhalb des Campus, insbesondere in der Nachbarschaft mit dem etwa gleichzeitig entstandenen Audimax, das als geschwungene Betonkonstruktion entstand. Die besondere Form des Audimax verweist auf seine Rolle als großer Veranstaltungssaal und deutet im Gegensatz zu den quaderförmigen anderen Bauten des Campus dessen fakultätsübergreifende Funktion nach außen an. Ein solches Nebeneinander von Hochhaus einerseits und kuppelförmiger Versammlungsstätte war in den 1950er Jahren paradigmatisch im brasilianischen Parlamentsgebäude von Oscar Niemeyer veranschaulicht worden, wobei die beiden Kammern des Parlaments durch zwei Schalenformen, eine konvexe und eine konkave, sichtbar gemacht wurden, ergänzt durch ein Hochhaus, das – ähnlich



Abb. 4: Oscar Niemeyer: Nationalkongress, Brasília, 1958–1960. Foto 2007

wie der Hamburger Philosophenturm – aus zwei parallelen Scheiben besteht (Abb. 4). Die Entwerfer des Hamburger Hochschulcampus spielten darauf mit der Konstellation aus Philosophenturm und Audimax an und damit auf Bauten, die eine demokratische Gewaltenteilung in der Gliederung ihrer Baukörper nach außen veranschaulichen.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Zusammenhang mit der großen Freifläche wichtig, die das Zentrum des Campus Von-Melle-Park bildet und die als Freifläche eben auch unter Denkmalschutz steht, wie die entsprechende Markierung in der amtlichen Denkmalkarte deutlich macht (Abb. 5). Ein Teil des Denkmalwertes liegt darin, dass nur von dieser Freifläche aus die markante Konstellation Hochhaus und Versammlungsbau (also Philosophenturm und Audimax) überhaupt ablesbar ist. Ein weiterer Teil des Denkmalwertes dieser Freiflächen liegt aber auch darin, dass sie als integraler Bestandteil des Campus von Paul Seitz und dessen Mitarbeitenden gestaltet wurden und sich mit dieser Gestaltung weitere, zentrale Aussagewerte des Campus Von-Melle-Park verknüpfen. Möglicherweise ist es vielen von Ihnen nie aufgefallen, dass der Bodenbelag ja in einem Schachbrettmuster



Abb. 5: Denkmalkarte des Universitätscampus Von-Melle-Park. In der Bildmitte das Audimax, darüber der Philosophenturm. In Dunkelrot sind Baudenkmale markiert, die hellrote Fläche bezeichnet das geschützte Ensemble einschließlich der Freiflächen

aus roten und grauen Pflastersteinen gestaltet ist, der sozusagen ein Koordinatensystem bildet, eine Art Millimeterpapier, auf dem die Bauten des Campus platziert sind. Solche rasterförmigen Grundpläne waren maßgeblich beeinflusst von dem Entwurf des Architekten Ludwig Mies van der Rohe für den Campus des Illinois Institute of Technology in Chicago, wo Mies van der Rohe alle Bauten in Quaderform gestaltete und exakt auf einem imaginären Raster ausrichtete (Abb. 6). Paul Seitz hingegen hat dies in Hamburg ausdrücklich nicht so gemacht: Auf dem quadratischen Raster hatte er die Bauten – und eben auch den Philosophenturm – wie zufällig hingewürfelt platziert, sodass die Bauten in unregelmäßigen Winkeln zu diesem Grundraster angeordnet sind (Abb. 1). Die Freiflächen des Hamburger Universitätscampus wurden somit als offener, ungerichteter und funktional nicht determinierter Raum angelegt. Dass dies implizit ein bildungspolitisches Statement war, legen Äußerungen von Paul Seitz nahe, der in einem Vortrag 1960 einen freien Zugang zur Hochschul-

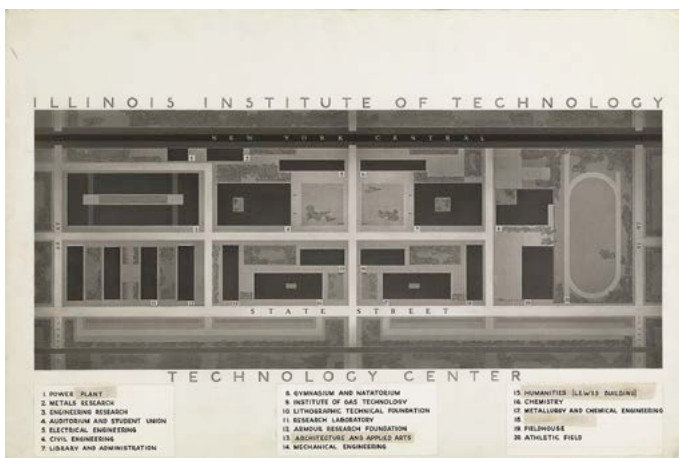


Abb. 6: Ludwig Mies van der Rohe: Campus für das Illinois Institute for Technology, Chicago / Illinois. Grafik um 1942–1946 (Creative Commons license terms for re-use do not apply to this picture and further permission may be required from the right holder.)

bildung gefordert hatte, indem er den Numerus clausus als unzeitgemäß ablehnte und festhielt, der Anspruch auf Bildung gehöre „zu den Menschenrechten“.⁹

Der Philosophenturm war nicht nur als eine Behausung für Forschung und Lehre gemeint, sondern als ein gestaltetes Zeichen für eine bestimmte Auffassung von Universität. Dies macht vollends die Kunst deutlich, die bereits zur Bauzeit integraler Bestandteil des Gebäudes war. Insbesondere das dreiteilige Gemälde des Malers Oskar Kokoschka, das unter dem Titel „Thermopylae oder Der Kampf um die Errettung des Abendlandes“ 1954 für die Universität entstand und das bis zum Beginn der jüngsten Sanierungsarbeiten hier im Hörsaal D hing (Abb. 7). Es zeigt ein Ereignis aus der griechischen Mythologie, die Darstellung einer Schlacht. Auffällig ist die zentrale Figur im Mittelteil, eine Person, die mit nachdenklicher Geste auf das Geschehen blickt, die in den antiken Schriften so aber gar nicht erwähnt ist. Der Kunsthistoriker Carl Georg Heise – in der Nachkriegszeit Direktor



Abb. 7: Oskar Kokoschka: Thermopylae oder Der Kampf um die Errettung des Abendlandes, Triptychon (Mittelteil), 1954, insgesamt 225 cm × 800 cm, Tempera auf Leinwand. Hörsaal D im Philosophenturm der Universität Hamburg (Creative Commons license terms for re-use do not apply to this picture and further permission may be required from the right holder.)

der Hamburger Kunsthalle – sah die Figur als einen Zauderer, der „gehemmt ist in seiner Tatkraft durch schwankende Gedanken, untätig im Augenblick höchster Gefahr, das Sinnbild zweifelnder Schwäche“.¹⁰ Dass Kokoschka damit uns adressiert hat, die Mitarbeitenden und Studierenden der Universität und insbesondere der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, geht aus der Entstehungsgeschichte des Bildes hervor, dem Gespräche zwischen Kokoschka und dem damaligen Rektor der Universität Hamburg Bruno Snell vorangegangen waren.¹¹ Die strenge Vertikale der Figur des Zauderers – wie ein Ausrufezeichen – findet nach meiner Lesart in der Vertikale des Hochhauses des Philosophenturms ihre Entsprechung, sodass der Philosophenturm uns alle zum Zweifeln und Hinterfragen aufruft. Und doch, so ganz einfach ist diese Botschaft ja nicht, denn gerade dieses Zweifeln will in kriegesischen Zeiten wohlbegründet sein, jedes Zweifeln kann ein Fehler sein und

Menschenleben kosten. Dazu brauchen wir uns gerade heute ja keine Darstellung einer antiken Schlacht anzuschauen, dazu müssen wir nur die täglichen Nachrichten lesen. Doch je uneindeutiger die Botschaft des Kokoschka-Bildes ist, umso eindeutiger ist die Verpflichtung der Universität, das Bild am ursprünglichen Standort im Hörsaal D des Philosophenturms baldmöglichst wieder aufzuhängen.

Oskar Kokoschka und die Architekten des Philosophenturms hatten damit also der Universität Hamburg, die Anfang der 1960er Jahre als Ordinarienuniversität noch stark hierarchisch strukturiert war, eine Art programmatisches Angebot gemacht, hin zu einer diskursiven, offenen, kritischen Universität. Diese Forderungen konnten letztlich erst im Zuge der Umwälzungen der Zeit um 1968/69 adressiert werden, sie waren aber in den Jahren zuvor intensiv diskutiert worden. So formulierte der Soziologe und Politiker Ralf Dahrendorf 1963 in seinem Beitrag „Der Intellektuelle und die Freiheit“ in der Wochenzeitung „Die Zeit“, dass „die Intellektuellen als die Hofnarren der modernen Gesellschaft geradezu die Pflicht [haben], alles Unbezweifelte anzuzweifeln, über alles Selbstverständliche zu erstaunen, alle Autorität kritisch zu relativieren, alle jene Fragen zu stellen, die sonst niemand zu stellen wagt“.¹² Dahrendorf verlieh damit Vorstellungen Ausdruck, die auch in der Gestaltung des Hamburger Universitäts-campus und insbesondere des Philosophenturms zum Ausdruck gelangten, eben als ein – im besten Sinne – Elfenbeinturm mit Fenstern.

- 1 Der Text folgt weitestgehend dem Vortragsmanuskript und ist lediglich durch Fußnoten ergänzt. Der Beitrag basiert auf meinem Aufsatz: Bekenntnis zur Stadt. Die Bauten des Campus Von-Melle-Park. In: Frank Schmitz: Hanseatisch modern. Texte zu Architektur und Stadtgesellschaft in Hamburg. Geleitwort von Ullrich Schwarz. Berlin 2019, S. 79–103.
- 2 Zum Universitätscampus vgl. Michael Holtmann unter Mitarbeit von Eckart Krause: Die Universität Hamburg in der Stadt. Bauten, Orte und Visionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hamburg 2009 sowie: Bauplanung für die Universität Hamburg. Denkschrift des Senats. Hg. vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg 1955; zu Paul Seitz vgl. Boris Meyn: Der Architekt und Städteplaner Paul Seitz. Eine Werkmonographie (Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 41). Hamburg 1996; zum Philosophenturm Michael Holtmann: Der Philosophenturm auf dem Campus der Universität (hamburger bauhefte 44). Hamburg 2023.
- 3 Philosophie und Theologie – Rückgrat der Universität. Ansprache von Senator Heinrich Landahl anlässlich des Richtfestes des Philosophenturms am 8. September 1960, veröffentlicht durch die Staatliche Pressestelle Hamburg, S. 4; Kopie in der Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte.
- 4 So zitierte Paul Seitz noch zur Bauzeit des Philosophenturms einen Angehörigen einer „bekannten Hamburger Kaufmannsfamilie“, der angesichts der Bitte um Unterstützung für den Universitätsbau geäußert habe: „Mein Vater war schon gegen die Universität und ich bin auch dagegen.“ Staatsarchiv Hamburg (StA HH), 621-2/28 (NL Paul Seitz), A 81, 0051, Paul Seitz: Dankbar für die Gelegenheit. Undatiertes Typoskript [um 1960], S. 1.
- 5 Dass Seitz sich mit den Bauten der Universität Pittsburgh auseinandergesetzt hat, legt ein Zeitungsausschnitt in seinem Nachlass nahe: StA HH, 621-2/28, A 58, 593, Joachim Besser: Universität Pittsburgh. In: Die Welt vom 12.12.1959. Wie sehr sich Seitz mit amerikanischer Architektur insgesamt auseinandergesetzt hatte, belegen neben seinen Kontakten zu amerikanischen Architekten – unter anderem Richard Neutra – vor allem seine Vorträge, die er über US-Architektur gehalten hat; siehe StA HH, 621-2/28, A 62.
- 6 Diese Klinker sind im Gebäudeinneren sowie an anderen Bauten des Campus teils noch erhalten. Bereits in einer früheren Sanierung vor über 20 Jahren wurden die Klinker an der Fassade des Philosophenturms gegen die jetzigen Terrakotta-Kacheln ausgetauscht, die sich in ihrer Textur und ihrer dunkleren Farbigkeit vom Ursprungszustand unterscheiden.
- 7 Erwin Panofsky: Epilog. Drei Jahrzehnte Kunstgeschichte in den Vereinigten Staaten. Eindrücke eines versprengten Europäers. In: Ders.: Sinn und Deutung in der bildenden Kunst. Köln 1978 [zuerst engl. 1957], S. 378–406, hier S. 389.
- 8 Ebd., S. 390.
- 9 Seitz: Gelegenheit (wie Anm. 4), S. 9.
- 10 Carl Georg Heise: Oskar Kokoschka. Thermopylae 1954 (Werkmonographien zur bildenden Kunst in Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 68). Stuttgart 1961, S. 9.
- 11 Vgl. Jakob Hahn: Thermopylae oder Der Kampf um die Errettung des Abendlandes. In: Kunstschatze und Wissensdinge. Eine Geschichte der Universität Hamburg in 100 Objekten. Hg. von Iris Wenderholm und Christina Posselt-Kuhli. Petersberg 2019, S. 364–369.
- 12 Ralf Dahrendorf: Der Intellektuelle und die Gesellschaft. Über die soziale Funktion des Narren im zwanzigsten Jahrhundert. In: Die Zeit vom 29.3.1963; online zugänglich unter: <https://www.zeit.de/1963/13/der-intellektuelle-und-die-gesellschaft> [letzter Zugriff am 1.9.2025].

Bildnachweis

Bitte beachten Sie zusätzlich die Informationen zur CC-Lizenz im Impressum.

- Abb. 1 Hamburgisches Architekturarchiv, Foto: Eberhard Troeger
- Abb. 2 Notyourbroom - Own work, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8377753>
- Abb. 3 Dmitry A. Mottl- Own work, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Moscow_State_University.jpg
- Abb. 4 Mario Roberto Duran Ortiz - eigenes Werk, gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2476577>
- Abb. 5 Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, Lizenz: Datenlizenz Deutschland – Namensnennung – Version 2.0 (dl-de/by-2-0), Lizenztext unter <https://www.govdata.de/dl-de/by-2-0>, URI: <https://geoportal-hamburg.de/?layerIDs=453,1754,1757,1755,4953,1756,1758,1759> (16. Juni 2024)
- Abb. 6 © VG Bild-Kunst, Bonn 2025. Fotografie: <https://www.moma.org/collection/works/87314> (28. September 2025)
- Abb. 7 © Fondation Oskar Kokoschka / VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Karin Plessing und Reinhard Scheiblich

Rednerinnen und Redner

HAUKE HEEKEREN, geb. 1971, Prof. Dr. med., Professor für Biologische Psychologie und Kognitive Neurowissenschaft, seit 2022 Präsident der Universität Hamburg.

KARIM KUROPKA, geb. 1987, M. A. (Germanistische Linguistik), von 2015 bis 2018 Mitglied im Fakultätsrat der Fakultät für Geisteswissenschaften, von 2018 bis 2020 AStA-Vorsitzender an der Universität Hamburg.

RAINER NICOLAYSEN, geb. 1961, Prof. Dr. phil., Professor für Neuere Geschichte und Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte an der Universität Hamburg.

FRANK SCHMITZ, geb. 1972, Prof. Dr. phil., Professor für Architekturgeschichte und -theorie an der Universität Hamburg.

SILKE SEGLER-MESSNER, geb. 1965, Prof. Dr. phil., Professorin für italienische und französische Literaturwissenschaft, Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg.

Gesamtverzeichnis der Hamburger Universitätsreden, Neue Folge

Die Hamburger Universitätsreden erscheinen seit 1950. Im Jahr 1999 wurde die Neue Folge begründet. Diese Reihe erscheint seit 2003 (Neue Folge Band 3) bei Hamburg University Press. Die Hamburger Universitätsreden dokumentieren Reden, die bei Veranstaltungen der Universität Hamburg gehalten werden. Die Reihe wird vom Präsidenten der Universität Hamburg herausgegeben.

Online-ISSN 2627-8928

Print-ISSN 0438-4822

<https://hup.sub.uni-hamburg.de/oa-pub/catalog/series/hurnf/3>



- N. F. Band 1** Zum Gedenken an Ernst Cassirer (1874–1945). Ansprachen (1999) auf der Akademischen Gedenkfeier am 11. Mai 1999.
- N. F. Band 2** Zum Gedenken an Agathe Lasch (1879–1942?). Reden aus (2002) Anlass der Benennung des Hörsaals B im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Agathe-Lasch-Hörsaal am 4. November 1999.
- N. F. Band 3** Zum Gedenken an Peter Borowsky. (2003) <https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.3.50>
- N. F. Band 4** Zum Gedenken an Peter Herrmann 22.5.1927–22.11.2002. (2004) <https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.4.51>

- N. F. Band 5** (2004) Verleihung der Bruno Snell-Plakette an Fritz Stern. Reden zur Festveranstaltung am 19. November 2002 an der Universität Hamburg.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.5.52>
- N. F. Band 6** (2004) Zum Gedenken an Eberhard Schmidhäuser. Reden, gehalten auf der akademischen Gedenkfeier der Universität Hamburg am 6. Februar 2003.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.6.54>
- N. F. Band 7** (2004) Ansprachen zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Dr. Klaus Garber am 5. Februar 2003 im Warburg-Haus.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.7.55>
- N. F. Band 8** (2004) Zum Gedenken an Dorothee Sölle.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.8.56>
- N. F. Band 9** (2006) Zum Gedenken an Emil Artin (1898–1962). Reden aus Anlass der Benennung des Hörsaals M im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Emil-Artin-Hörsaal am 26. April 2005.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.9.57>
- N. F. Band 10** (2006) „Quod bonum felix faustumque sit“. Ehrenpromotion von Walter Jens zum Dr. theol. h. c. am 3. Juni 2005 in der Universität Hamburg.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.10.58>
- N. F. Band 11** (2007) Zur Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.11.59>
- N. F. Band 12** (2007) Zur Verleihung der Ehrensensatorwürde der Universität Hamburg an Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang K. H. Panofsky am 6. Juli 2006.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.12.60>

- N. F. Band 13** Reden zur Amtseinführung von Prof. Dr.-Ing. habil. Monika (2007) Auweter-Kurtz als Präsidentin der Universität Hamburg am 1. Februar 2007.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.13.61>
- N. F. Band 14** 50 Jahre Universitätspartnerschaft Hamburg – Bordeaux. (2008) Präsentation des Jubiläumsbandes und Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Jean Mondot am 30. Oktober 2007 im Warburg-Haus, Hamburg.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.14.62>
- N. F. Band 15** Auszeichnung und Aufforderung. Zur Verleihung der Ehren- (2008) doktorwürde der Universität Hamburg an Prof. Dr. h. c. Dr. h. c. Manfred Lahnstein am 31. März 2008.
<https://doi.org/10.15460/HUP.88>
- N. F. Band 16** Zum Gedenken an Magdalene Schoch (1897–1987). Reden (2008) aus Anlass der Benennung des Hörsaals im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Magdalene-Schoch-Hörsaal am 15. Juni 2006.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.16.68>
- N. F. Band 17** Zum Gedenken an Erwin Panofsky (1892–1968). Reden aus (2009) Anlass der Benennung des Hörsaals C im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Erwin-Panofsky-Hörsaal am 20. Juni 2000.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.17.98>
- N. F. Band 18** 100 Jahre Hauptgebäude der Universität Hamburg. Re- (2012) den der Festveranstaltung am 13. Mai 2011 und anlässlich der Benennung der Hörsäle H und K im Hauptgebäude der Universität nach dem Sozialökonomen Eduard Heimann (1889–1967) und dem Juristen Albrecht Mendelssohn Bartholdy (1874–1936).
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.18.131>

- N. F. Band 19** Auch an der Universität – Über den Beginn von Entrech-
(2014) tung und Vertreibung vor 80 Jahren. Reden der Zentralen
Gedenkveranstaltung der Universität Hamburg im Rahmen
der Reihe „Hamburg erinnert sich 2013“ am 8. April 2013.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.18.131>
- N. F. Band 20** Wilhelm Flitner (1889–1990) – ein Klassiker der Erziehungs-
(2015) wissenschaft? Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstags. Re-
den der Festveranstaltung der Fakultät für Erziehungswis-
senschaft der Universität Hamburg am 22. Oktober 2014.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.20.156>
- N. F. Band 21** Die deutsch-griechischen Beziehungen im Bereich der
(2016) Wissenschaft. Rede des Präsidenten des Europäischen Ge-
richtshofs Vassilios Skouris zur Eröffnung der Conference
on Scientific Cooperation between Greece and Germany
an der Universität Hamburg vom 5. bis 7. Februar 2015.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.21.163>
- N. F. Band 22** Kontinuität im Neubeginn. Reden der Zentralen Veranstal-
(2016) tung der Universität Hamburg am 6. November 2015 anläss-
lich des 70. Jahrestags ihrer Wiedereröffnung 1945.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.22.167>
- N. F. Band 23** Zum Gedenken an Gerhard Fezer (1938–2014). Reden der
(2016) Akademischen Gedenkfeier der Fakultät für Rechtswissen-
schaft am 30. Oktober 2015.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.23.169>
- N. F. Band 24** Die Dinge und ihre Verwandten. Zur Entwicklung von
(2017) Sammlungen. Abendvortrag des Direktors des Deutschen
Literaturarchivs Marbach Ulrich Raulff anlässlich der Jah-
restagung der Gesellschaft für Universitätssammlungen
an der Universität Hamburg vom 21. bis 23. Juli 2016.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.24.177>

- N. F. Band 25** Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog (2018) (HPK). Reden der Zentralen Veranstaltung der Universität Hamburg am 26. Januar 2017 anlässlich der Freischaltung des HPK.
<https://doi.org/10.15460/HUP.HURNF.25.182>
- N. F. Band 26** Salomo Birnbaum und die Geschichte der Jiddistik an der Hamburger Universität. Reden der Festveranstaltung am 15. September 2022 anlässlich der Begründung der Jiddistik an der Hamburger Universität vor 100 Jahren.
<https://doi.org/10.15460/hup.271.2130>
- N. F. Band 27** Zum Gedenken an die Juristen Albrecht Zeuner (1924–2021) und Michael Köhler (1945–2022). Reden der Akademischen Gedenkfeiern der Fakultät für Rechtswissenschaft am 21. September 2022 und am 23. Juni 2023.
<https://doi.org/10.15460/hup.273.2140>
- N. F. Band 28** Zur Wiedereröffnung des Philosophenturms. Reden der Eröffnungsfeier nach denkmalgerechter Sanierung am 10. April 2024.
<https://doi.org/10.15460/hup.274.2141>

Impressum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Lizenz

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

Online-ISSN 2627-8928

DOI: <https://doi.org/10.15460/hup.274.2141>

Gedruckte Ausgabe

ISBN: 978-3-910391-07-9

Print-ISSN 0438-4822

Cover und Satz

Hamburg University Press

Druck und Bindung

hansadruck und Verlags-GmbH & Co KG, Hansastrasse 48, 24118 Kiel (Deutschland), info@hansadruck.de, <https://www.hansadruck.de>

Verlag

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg (Deutschland), info.hup@sub.uni-hamburg.de, <https://hup.sub.uni-hamburg.de>

2025